

Konzeption der Seelsorgeausbildung im Vikariat

verabschiedet von der Gesamtkonferenz Seelsorge des Zentrums für Seelsorge und Beratung und der Studienleitung des Predigerseminars am 10.11.2020

1. Grundlage und Ziel der Seelsorgeausbildung im kirchlichen Vorbereitungsdienst im Predigerseminar der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers (Loccum)

Das folgende Konzept der Seelsorgeausbildung im Vikariat wurde vom Zentrum für Seelsorge und Beratung (Hannover) gemeinsam mit der Studienleitung des Predigerseminars Loccum erarbeitet. Es basiert auf den „Standards für die zweite Ausbildungsphase“, die die Gemischte Kommission/Fachkonferenz I im September 2009 vorgelegt hatte.¹

Pastorale Kompetenz und pastorale Identität

„Hat das **Theologiestudium** im Wesentlichen das Ziel, die theologische Reflexions- und Urteilsfähigkeit (theologische Kompetenz) auszubilden, setzt der Vorbereitungsdienst (das Vikariat) als zweite Ausbildungsphase den Erwerb dieser Fähigkeit voraus und nimmt sie als Element theologisch-pastoraler Kompetenz in unterschiedlichen Handlungszusammenhängen in Anspruch.

Das **Vikariat** ist darauf ausgerichtet, die erforderliche Handlungskompetenz zu vermitteln, die primär die Fähigkeit des Pfarrers bzw. der Pfarrerin zur professionell reflektierten Kommunikation des Evangeliums in unterschiedlichen Situationen und Kontexten umfasst. Diese Kommunikation setzt eine differenzierte Wahrnehmungs- und Sprachfähigkeit und ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit und Verantwortlichkeit voraus.“²

Die **Lernaufgaben** während des **kirchlichen Vorbereitungsdienstes** zielen auf die Aneignung von professionellen **Kompetenzen in den Handlungsfeldern Homiletik, Didaktik, Poimenik und Kybernetik**. Gegenstand des Vikariats ist also die eigene Praxis der Führung eines Pfarramtes in den unterschiedlichen Handlungsfeldern.

Lernen und Aneignung im Vikariat sollen im Modus eines erwachsenen **autonomen** (eigenverantwortlichen) **Lernens** geschehen. Das schließt Lernkontrollen und das Erarbeiten von gesetzten Themen nicht aus. Um eine eigene pastorale Identität

¹ Standards für die zweite Ausbildungsphase, beschlossen am 10. September 2009 von der Gemischten Kommission /Fachkommission I, in: Theologische Ausbildung in der EKD. Dokumente und Texte aus der Arbeit der Gemischten Kommission für die Reform des Theologiestudiums /Fachkommission I (Pfarramt, Diplom, Magister Theologiae) 2005-2013, hg. v. Michael Beintker und Michael Wöller, Leipzig 2014, 137-144.

² Theologische Ausbildung (s. Anm. 1), S. 138 (Hervorhebung eingefügt).

auszubilden, braucht es allerdings das Einbringen eigener Fragen, eigener Lerninteressen, Lernschwerpunkte und eigener Lernbedarfe. Ziel dieser Ausbildungsphase ist die Gewinnung von Rollensicherheit durch den Erwerb von Handlungskompetenzen im Dreischritt von Entwerfen - Durchführen – Überprüfen. Dies geschieht immer wieder durch Reflexion und Besprechen eigener Praxis. Rollensicherheit und Handlungskompetenzen wachsen durch Übung und Reflexion im Wechselspiel von Selbst- und Fremdwahrnehmung.

2. Seelsorgeausbildung im Vikariat

2.1 Langfristiger Kompetenzerwerb und zugeordnete Lehr-Lernziele

Das vorliegende Konzept für die Seelsorgeausbildung im Vikariat beschreibt Lern-Aufgaben sowie Lern- Ziele und die dazugehörigen Lern-Methoden. Diese Lernziele sind in sich komplex strukturiert und auf den langfristigen Kompetenzerwerb ausgerichtet.³

Durch **alle Seelsorgewochen** zieht sich das Ausbildungsziel, **eigenes Handeln im Dreischritt von Entwerfen, Durchführen und Überprüfen zu reflektieren**, sowie **persönliche Stärken** und **Entwicklungsbedarfe benennen** zu können. Am Ende der Seelsorgeausbildung soll die Befähigung stehen, in Ansätzen ein **persönlichkeits-spezifisches Seelsorgeverständnis** formulieren zu können. Das Lernen im Bereich seelsorglichen Handelns in den Kurswochen im Vikariat sowie an den Regionaltagen ist ein **erfahrungsbezogenes Lernen**.

Im Handlungsfeld Seelsorge geht es um Begleitung/Beistand von Menschen vor dem Horizont des christlichen Glaubens. Die **Grundlernaufgaben im Handlungsfeld Seelsorge** ist die Aneignung von Beziehungskompetenz, die sich durch persönlichkeitspezifisches, kontextbezogenes, personenbezogenes und rollenkonformes (pastorales) Handeln auszeichnet.

- Seelsorgliche Begleitung bedeutet Beziehungsarbeit.
- Beziehungsarbeit wird durch eine reflektierte Haltung gestaltet. Beziehungsarbeit braucht eine Haltung von Wertschätzung, Empathie und Echtheit.
- Beziehungsarbeit braucht Resonanz (Hartmut Rosa) und Kontakt.
- Kontakt braucht Berührbarkeit und Wahrnehmung samt eigener Introspektion und Einfühlung in das Gegenüber sowie kontextbezogene Kommunikation.

So können Handlungskompetenzen und Rollenidentität durch Reflektieren und Ausprobieren in einer wertschätzenden Atmosphäre wachsen. Eine wichtige Rolle spielt die Aufgabe der Integration von Fremdwahrnehmungen, die in Form von (wertschätzend kritischen) Rückmeldungen in den Lernsettings zur Verfügung gestellt

³ Kompetenz ist hier verstanden als Zusammenspiel von Wissen, Können und Wollen, das rein handwerkliche Lernprozesse ausschließt, vgl. Andreas Schubiger, Ressourcen aktivieren, Informationen verarbeiten, Transfer anbahnen, Auswerten, Bern 2013, 24.

werden.

Die Kompetenzmatrix der EKD formuliert drei zentrale Handlungskompetenzen. Sie werden im Rahmen der Vikariatsausbildung immer wieder in unterschiedlichen Settings eingeübt:

- Sie sind in der Lage seelsorgliche Situationen wahrzunehmen und einzuschätzen.
- Sie sind in der Lage, in seelsorglichen Situationen reflektiert zu kommunizieren.
- Sie sind in der Lage, in Begegnungen die theologische Dimension glaubwürdig zu gestalten.⁴
-

Diese drei Handlungskompetenzen werden in fachlicher, methodischer, personaler und sozialer Hinsicht durchbuchstabiert:⁵

- **Fachlich:**
Sie verfügen über Grundkenntnisse psychischer und sozialer Strukturen sowie psychischer Erkrankungen."
Sie können unterschiedliche seelsorgliche Situationen hinsichtlich ihrer Chancen und Grenzen beurteilen.
Sie unterscheiden zwischen seelsorglichem, therapeutischem und diakonischem Handeln und nehmen Gemeinsamkeiten wahr.
- **Methodisch:**
Sie nehmen unterschiedliche Wahrnehmungsperspektiven ein und wenden sie an.
Sie stellen sich in adäquater Form auf die jeweilige Situation ein.
Sie wenden verbale und nonverbale Methoden der Kommunikation situationsgerecht an.
Sie erkennen in Alltagssituationen die existentielle und religiöse Situation.
Sie bringen ihre Haltung situationsgerecht zum Ausdruck.
Sie greifen auf ein Repertoire an Texten, Zeichen und Handlungen zurück, um Vergebung, Vergewisserung und Zuspruch zu gestalten.
- **Personal:**
Sie erkennen in Seelsorge- und Beratungssituationen die eigenen Grenzen und Möglichkeiten.
Sie kennen ihre Persönlichkeitsstruktur und reflektieren ihr eigenes Verhalten kritisch.
Sie erkennen psychologische Grundmechanismen im Verhältnis zwischen sich und ihrem Gegenüber.
Sie halten unvorhergesehenen und belastenden Situationen stand.
- **Sozial:**
Sie kooperieren mit anderen Fachpersonen und Beratungsstellen.
Sie nehmen Kontakt mit anderen Menschen auf und pflegen ihn.
Sie lassen sich auf ihr Gegenüber ein und gestalten Nähe und Distanz angemessen.
Sie begründen ihre seelsorgerliche Praxis, reflektieren sie mit anderen und beraten sich kollegial.
Sie eröffnen zusammen mit anderen Perspektiven des Glaubens.

2.2 Seelsorgliche Kompetenz und pastorale Identität in der Struktur der Seelsorgeausbildung

Ziel der Seelsorgeausbildung ist, dass die Vikarinnen und Vikare befähigt werden, als hilfreiches Gegenüber, als stabilisierender Kontakt, als resonante Begleitung die Relevanz

⁴ Zitiert aus der Kompetenzmatrix, in: Theologische Ausbildung in der EKD, s.o. Anm. 1, S. 143.

⁵ Zitiert aus der Kompetenzmatrix, in: Theologische Ausbildung in der EKD, s.o. Anm. 1, S. 143.

der christlichen Tradition/des christlichen Glaubens lebensfördernd zu bezeugen und zu leben.

Seelsorge 1

Die **Seelsorgeweche 1** mit den Schwerpunkten Grundhaltungen in der Seelsorge, Wahrnehmung und Kommunikation in der Seelsorge sowie Rollen- und Seelsorgeverständnis ist konzeptionell so angelegt, dass Theorie und Praxis immer wieder wechselseitig durch unterschiedliche Settings wie Theorievermittlung, Fallbesprechungen und Übungen aufeinander bezogen sind. Ziel ist die sukzessive Entwicklung von Handlungskompetenz und Rollensicherheit im Handlungsfeld Seelsorge. Rollensicherheit und Handlungskompetenzen im Kontext von Theorie und reflektierter Praxis wachsen im Wechselspiel von Selbst- und Fremdwahrnehmung. Die Verantwortung der Vikarin bzw. des Vikars für ihr/sein eigenes Lernen wird dabei vorausgesetzt, das beinhaltet die Bereitschaft zu einem andauernden Prozess der Selbstreflexion des eigenen beruflichen Handelns, zum Formulieren eigener Beobachtungen, zum Erkennen von Bedarfen und Schwerpunkten sowie das Interesse an besonderer Vertiefung zu bestimmten Fragen, Themen, Situationen und Erlebnissen.

Seelsorge 2/3

Die **Seelsorgewochen 2/3** haben die Schwerpunkte: **Erleben eigener** (i.d.R. vormittäglicher) **Seelsorgepraxis** im Krankenhaus, dem in Worte fassen des am Krankenbett **Erlebten**, die Reflexion des Erlebten samt der Reflexion der Beziehung zur Patientin / zum Patienten.

Praxisreflexion und Selbstreflexion/Selbsterfahrung fordern in besonderer Weise zum Nachdenken über eine **angemessene Haltung und Gestaltung von Nähe und Distanz** im seelsorglichen Kontakt im Krankenhaus heraus.

Ziel der (i.d.R. nachmittäglichen) **Praxisreflexion** ist das vertiefte Verstehen des konkreten Beziehungsgeschehens der geschilderten Szene/Begegnung.

Ziel der **Selbstreflexions-/Selbsterfahrungseinheiten** ist die **Förderung der Fähigkeit zwischen eigenen und fremden Gefühlen und Wertvorstellungen differenzieren** zu können. Darüber hinaus soll im Rahmen der Selbstreflexion/Selbsterfahrung der eigene **Glaube als Ressource** bedacht werden sowie die eigene **Glaubensbiographie reflektiert werden**.

Die **Selbstreflexion** - ebenso wie die **Praxisreflexion** - geschieht **in der Teilgruppe**, so dass die (Arbeits)Gruppe **als Ressource für Verständnis und Lösungen erfahren** werden kann, wodurch deutlich wird, dass auch andere Zweifel, Fragen, Irritationen und Unsicherheiten haben und bislang ungenutzte Denk- Spiel- und Handlungsräume durch diese Fremdwahrnehmung möglich werden. Die einzelne Vikarin / der einzelne Vikar erlebt sich als ergänzungsbedürftig, aber auch in besonderem Maß als ergänzungsfähig.

Seelsorge 4

Die Seelsorgeausbildung im Vikariat hat zum Ziel, qualifizierte Seelsorgerinnen und Seelsorger für den pfarramtlichen Dienst auszubilden. Vor diesem Hintergrund sollen die Vikarinnen und Vikare das eigene theologisch begründete Seelsorgeverständnis unter Einbeziehung der eigenen Persönlichkeit als Seelsorgerin/Seelsorger benennen und formulieren können.

Die Seelsorgeweche 4 dient dazu, sich der eigenen seelsorglichen Identität zu vergewissern und sie für sich selbst auch schriftlich zu fixieren.

Regionaltage

Ergänzt werden die vier Seelsorgewochen im Predigerseminar durch **zehn Regionaltage**, die über einen Zeitraum von 15 Monaten verteilt zur Reflexion der konkreten Seelsorgepraxis der Vikarinnen und Vikare sowie dem Vertiefen und Bearbeiten von weiteren Themen, die sich aus der konkreten Praxisreflexion ergeben, dienen. Die Vikarinnen und Vikare identifizieren selbst im Wechsel von Praxis und Praxisreflexion Themen und Fragestellungen, die sie kollegial und unter Anleitung auf den Regionaltagen bearbeiten möchten.

Begleitung von Gruppenprozessen (optional)

Die Gruppe als Ressource kann durch eine Reflexion des Gruppenprozesses/der Gruppendynamik im Vikarskurs noch stärker zum Tragen kommen. Eine Reflexion des Gruppenprozesses kann den Teilnehmenden des Vikarskurses helfen, die jeweils eigenen unbewussten Beziehungswünsche/-ängste zu erschließen. Eine solche Begleitung eines Gruppenprozesses geschieht auf Initiative der Vikar*innen.

3 Zur Funktion der sog. Wochenpläne

Für jede Kurswoche werden sog. Wochenpläne erarbeitet. Diese unterliegen der stetigen Weiterentwicklung und Aktualisierung.

Die Dozent*innenkonferenz des Zentrums für Seelsorge und Beratung (ZfSB) stellt den in der Ausbildung tätigen Seelsorger*innen diese Wochenpläne zur Verfügung. Sie dienen als Beispiele einer möglichen Strukturierung der Kurswoche und zeigen Themen und Inhalte auf, anhand derer die jeweiligen Kompetenzen erarbeitet werden können. Sie benennen auch Lernziele und die dazugehörigen Lernmethoden.

Vikar*innen werden in die Planung und Durchführung der Kurswochen sowie Regionaltage angemessen einbezogen.

In der jeweiligen Planung wird darauf geachtet, dass genügend Freiraum für eine prozessorientierte Durchführung der Kurswoche bleibt.